

Anfrage Heselhaus Sabine und Mit. über Gewässerverschmutzung durch Deltamethrin in der Wyna bei Beromünster und dringlichen Handlungsbedarf zur Verhinderung akuter Umwelt- und Gesundheitsgefahren und Langzeitschäden

eröffnet am 26. Januar 2026

Wie am 10. Januar 2026 veröffentlicht, kam es in dem kleinen Fluss Wyna bei Beromünster (Kt. Luzern) zwischen dem 8. September und 5. Oktober 2025 zu extremen Überschreitungen der zulässigen Gewässerbelastung durch den hochtoxischen Wirkstoff Deltamethrin. Die gemessene Konzentration lag bei 7,3 Nanogramm pro Liter (ng/l), während der ökotoxikologisch empfohlene Grenzwert bei lediglich 0,0017 ng/l liegt. Der gemessene Wert entspricht also einer 4200-fachen Überschreitung.

Deltamethrin ist ein Insektizid aus der Gruppe der Pyrethroide und wird in der Tier- und Nutztiermedizin gegen verschiedene Ektoparasiten (z. B. auch in Flohhalsbändern) eingesetzt, aber auch als Pflanzenschutzmittel (PSM) zum Beispiel im Rapsanbau. Es wirkt schon in kleinen Dosen extrem giftig auf aquatische Organismen mit Schädigung bis hin zum Fischsterben, Insektensterben und potenzieller Auswirkung auf Bodenorganismen und Ökosysteme. Auch Rückstände im Trinkwasser und in der Nahrungskette, aber auch direkt im Getreide sind nachweisbar. Hier gilt in der Schweiz ein relativ hoher Rückstandshöchstgehalt von 2 Milligramm Deltamethrin pro Kilogramm.

Die jüngste öffentliche Kritik des langjährigen Bundesmitarbeiters, Biochemikers und Toxikologe Dr. Jürg Zarn, der über 30 Jahre in der Pestizidzulassung, zuletzt beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), tätig war, zeigt grundlegende wissenschaftliche Defizite im Schweizer Zulassungsverfahren. Zarn kritisiert insbesondere eine systematische Unterschätzung chronischer Gesundheitsrisiken (z.B. Krebs, Reproduktionstoxizität), die ungenügende Aussagekraft der eingesetzten Tierversuchsmodelle für den Menschen, die mangelnde Unabhängigkeit der Risikoprüfung und die fehlende Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit.

Trotz der bundesrechtlichen Zuständigkeit für Zulassungen liegt die Verantwortung auch beim Kanton. Diese giftigen Stoffe gelangen lokal in die Umwelt und somit in Kontakt mit Mensch, Tier, Boden und Trinkwasser. Wenn bereits die regulatorische Grundlage unzureichend ist, muss der Kanton Luzern dringend eigene Vorsorge-, Monitoring- und Risikokommunikationsstrategien implementieren.¹

¹ <https://www.nzz.ch/schweiz/rekordhoher-befund-4200-mal-zu-viel-gift-im-fluss-wyna-ld.1918481>
<https://www.tagesanzeiger.ch/pestizide-schweiz-insider-kritisiert-zulassungsverfahren-113621572225>

Wissenschaftliche und strukturelle Defizite in der toxikologischen Prüfung von Pflanzenschutzmittelwirkstoffen – Implikationen für die gesundheitliche Bewertung Betrachtungen nach 30 Jahren regulatorischer Toxikologie

1. Januar 2026

DOI: 10.5281/zenodo.18117958

Fragen:

1. Welche Sofortmassnahmen wurden nach Bekanntwerden der Überschreitungen ergriffen, um Umwelt- und Gesundheitsgefahren zu verhindern? Wurde eine Risikoabschätzung durchgeführt? Welche Gesundheitsgefahr besteht akut und langfristig, direkt und indirekt für die Bevölkerung?
2. Gibt es im Kanton Luzern ein funktionierendes Frühwarn- und Meldesystem für solche Pestizidbelastungen in Oberflächengewässern? Falls nein, plant der Regierungsrat ein solches aufzubauen?
3. Wurden die Emissionsquellen ermittelt, und gab es administrative oder rechtliche Konsequenzen?
4. Welche gesetzlichen oder regulatorischen Hürden bestehen, um verbindliche Grenzwerte oder Verbote für besonders gefährliche Pestizide wie Deltamethrin auf kantonaler Ebene zu erlassen? Welche Gesetzesänderungen wären nötig?
5. Inwiefern unterstützt der Regierungsrat die aktuellen nationalen Vorlagen zur Revision des Gewässerschutzgesetzes und der Gewässerschutzverordnung? Welche kantonalen Massnahmen sind geplant, um künftig besser auf solche Umweltkrisen reagieren zu können?
6. Wie stellt der Kanton Luzern sicher, dass trotz der fragwürdigen Zulassungspraxis auf Bundesebene kein gesundheitliches Risiko für Mensch und Umwelt entsteht?
7. Gibt es im Kanton Luzern ein systematisches Monitoring von Pestizidrückständen (wie Deltamethrin, Pyrethroide oder hormonaktive Substanzen) in Oberflächengewässern, Böden, Lebensmitteln und Trinkwasser?
8. Wie wird sichergestellt, dass alle relevanten Quellen solcher Substanzen (inkl. Tierarzneimittel, Biozide und PSM) berücksichtigt und quantifiziert werden?
9. Plant der Regierungsrat eine umweltmedizinische Statistikstelle einzurichten, um epidemiologische Daten (z. B. zu Krebserkrankungen, Unfruchtbarkeit, hormonellen Störungen) im Zusammenhang mit Umweltbelastungen zu erfassen?
10. Welche Massnahmen bestehen oder sind geplant, um die Bevölkerung über potenzielle Gefahren transparent und nachvollziehbar zu informieren?

Heselhaus Sabine

Schuler Josef, Meier Anja, Koch Hannes, Irniger Barbara, Lichtsteiner Eva, Bühler-Häfliger Sarah, Galbraith Sofia, Fässler Peter, Budmiger Marcel, Roth Simon, Engler Pia, Frank Reto, Bolliger Roman